

4. Adventsonntag – Lesejahr C



Evangelium: Lk 1,39–45

- ³⁹ In jenen Tagen machte sich Maria auf den Weg
und eilte in eine Stadt im Bergland von Judäa.
- ⁴⁰ Sie ging in das Haus des Zacharias und begrüßte Elisabet.
- ⁴¹ Und es geschah:
Als Elisabet den Gruß Marias hörte,
hüpfte das Kind in ihrem Leib.
Da wurde Elisabet vom Heiligen Geist erfüllt
- ⁴² und rief mit lauter Stimme:
Gesegnet bist du unter den Frauen
und gesegnet ist die Frucht deines Leibes.
- ⁴³ Wer bin ich, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt?
- ⁴⁴ Denn siehe, in dem Augenblick, als ich deinen Gruß hörte,
hüpfte das Kind vor Freude in meinem Leib.
- ⁴⁵ Und selig,
die geglaubt hat, dass sich erfüllt,
was der Herr ihr sagen ließ.

Zum Nachdenken

- Wen besuche ich und wie sehen diese Begegnungen aus?
- Welchen Stellenwert hat die Wertschätzung anderer in meinen Begegnungen?

Kommentar zum Evangelium

Nachdem Maria die Botschaft des Gottesboten Gabriel, Mutter des Gottessohnes zu werden, gehört und ihrer Berufung auch zugestimmt hat, bricht sie aus Nazaret auf, um ihre Verwandte Elisabet im Bergland von Judäa zu besuchen. Aus dem dringenden Bedürfnis, ihr zu begegnen, bricht sie spontan und eilig auf (im griechischen Text steht nicht – wie in der Einheitsübersetzung – „nach einigen Tagen“, sondern „in diesen Tagen“). Der Weg ist anstrengend und auch gefährlich. Man muss mit etwa vier Reisetagen rechnen.

Eine beispielgebende Zusammenkunft

Die Begegnung der beiden Frauen kontrastiert viele Treffen von Menschen unserer Zeit: Maria und Elisabet vergleichen nicht neidisch, wem Gott die größere Ehre zuteilwerden ließ. Sie freuen sich vielmehr an der jeweiligen Gnade, die Gott der anderen geschenkt hat. Sie wissen: Was wir sind und haben ist nicht unser eigener Verdienst, sondern Geschenk Gottes. Ihr Gespräch dient nicht

dazu, die eigenen Vorzüge und Verdienste anzupreisen, sondern dem Lob der Freundin und vor allem dem Lob Gottes.

Wirken des Heiligen Geistes

Für Lukas ist alles, was mit und um Jesus herum passiert, vom Heiligen Geist geleitet (z.B. 4,1.14; Apg 1,2.8.16; 2,4). Dementsprechend wird auch Elisabet von dieser Gotteskraft gepackt und spricht geradezu prophetisch „mit lauter Stimme“ Maria ein großes Kompliment aus. Dieses besteht im griechischen Text darin, dass Maria „gepriesen unter den Frauen“ ist (nicht wie in der Einheitsübersetzung „mehr als alle anderen Frauen“). Grußworte wurden damals nicht nur als Wünsche, sondern als wirksame Kraftübertragungen verstanden.

Maria als „Mutter des Herrn“

Wenn Elisabet Maria als „Mutter meines Herrn“ anspricht (V. 43), so ist im größeren Textzusammenhang Gott selbst als „Herr“ gemeint (vgl. VV. 28.32.38.45), weniger wahrscheinlich ist damit die altchristliche Bezeichnung Jesu als des Herrn (vgl. etwa Phil 2,11) angesprochen. Der Maria zugesprochene Glaube an die Botschaft Gottes kontrastiert den Zweifel des Zacharias gegenüber der Ankündigung der Geburt seines Sohnes Johannes durch den Engel Gabriel (1,18–20). Als Antwort folgt im Anschluss das bekannte Magnifikat Marias (VV. 46–55).

Einander Zeit schenken

Im Gegensatz zu den Beziehungsmustern heutiger Menschen erledigen die zwei Frauen keinen kurzen Höflichkeitsbesuch, sondern sie nehmen sich ausgiebig füreinander Zeit: Maria bleibt drei Monate bei ihrer Verwandten (V. 56).

Roland Schwarz

(aus: Biblisches Sonntagsblatt 2015/16, Nr. 4, Bibelwerk Linz 2015)